Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 48

Artikel: Vom neuen Nationalrat

Autor: H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dom neuen Nationalrat.

Wohl keine öffentliche Frage im schweizerischen Bundes= staate vermag so sehr die politischen Gemüter zu beschäftigen,



Rationalrat B. Schüpbach in Steffisburg Sürsprecher in Thun.

wie jeweisen die der Ra= tionalratswahlen. Diese Wahlen bilden mit ihren unvermeidlichen Wahlagitationen eine politische Schule für das Volk. Erwärmen sich doch bei den Wahlen auch solche Bürger, die den Abstimmungsvorlagen gegenüber kühl blei= Denn Persönlichkeit ben. und Charafter erwecken un= mittelbares Interesse, Bu= neigung oder Abneigung, Hoffnung oder Furcht. In den führenden Personen sieht die Masse die Ver= körperung ihrer politischen Richtung ober ihres Programms. Auf diese Männer richten sich aller Augen. Die öffentliche Besprechung gemeinsamer Angelegenheis

ten, wie sie unser bundesstaatliches Leben zeitigt, wird durch diese Wahlen auf nationaler Grundlage beseht und bereichert; darin liegt das erzieherische Moment und die politische Schusung der weitesten Areise. Die Wahlen ersassen das Gemüt und bringen die Bewegung mit sich, die regesmäßig jedem Fortschritt und jeder größern politischen Aktion vorausgehen muß. Es gibt auch keine andere Einrichtung in unserem bundess

Es gibt auch keine andere Einrichtung in unserem bundesstaatlichen Organismus, die so kräftig das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit belebt, wie die gemeinsame Wahl des Nationalrates. Der Bund ist nicht nur eine Vereinigung von Kantonalstaaten; das moderne Staatsrecht zog auch eine Errungenschaft in das Bundesrecht hinüber, und diese Erruns

genschaft ist das Volk, die Gesamtheit der einen Staat bildenden Menschen. Man kennt heutzutage keine Betrachtung über den Staat mehr, die nicht in irgend einer Weise auf "Land und Leute" Rücksicht nimmt. Das ungeheuerliche Abstraktum "Staat" wird zu einer menschenfreundlichen Vereinigung konkreter Wesen, sagen wir von vernünftigen Personen. Der Bund ist also nicht bloß die Bereinigung von Staaten, sondern die Bersbindung von Menschen. Die Bundesvers fassung von 1848 sagt daher in Art. 1 sehr richtig, daß die vereinigten Völkerschaften die schweizerische Sidgenoffenschaft bilden. Der Bund erhält so eine natürliche Grund= lage: es ist das Bolk, und dieses Bolk ist identisch mit dem Bolk in den Kantonen. Manche Schärfe wird dadurch verschwinden, daß man die Gleichheit des Volkes im Bund und in den Kantonen nie außer Acht läßt; ber Gegensat zwischen "Bolk ber Kantone, und "Volk bes Bundes" ober zwischen Bund und Kantone ist daher kein natürlicher, son=

dern ein gemachter, ein versuchter. Der Bund ist daher zu betrachten als eine besondere Drganisation des einen und desselben Volkes zu einem Teil der politischen Aufgaben. Und eine trefsliche Veranlassung für das Schweizervolk, den Vorgängen und bedeutsamen Erscheinungen im Bundesleben erhöhte Ausmerksamkeit zu schenken und die Leistungen der eidgenössischen Politik und Verwaltung im Spiegelbild der Zeit

zu betrachten, bilden die Nationalratswahlen, deren Ergebnisse den gegenwärtig in Bern tagenden neuen Nationalrat bedeuten

und seit 1848 die XXII. Amtsperiode dieser Legislative markieren.

Seit 1848 ift die Schweiz nicht mehr bloß der Wille zusammentretenden Tagfatungsgesandten und demnach von den Kantonen abhängig, sondern sie ist ein selbständiger, einheit= licher Staatsförper, mit Be= einer schweizerischen völkerung, welche den Na= tionalrat wählt, mit einer Souveranität, die aus eige= nem Rechte handelt, ohne den Willen der Kantone einholen zu müffen und mit einer förmlich organisierten Bundesgewalt, besonders in der Vollziehung, die ihre Rechte auf die Verfassung stüten kann (Bundesstaat).



Rationalrat Dr. IR. Bühler in Bern Chefredakteur des "Bund".

Freilich hat er sich in der Vollziehung beinahe ganz san die Kantone und deren Behörden zu halten; es wird ein ganz sachgemäßer Fortschritt sein, wenn bei einer künstigen Umsgestaltung dem Bunde ein eigener Vollziehungsorganismus beigegeben wird. Wie lange übrigens der Dualismus der Souveränitäten und der Gewalten bei der ein und derselben schweizerischen Bevölkerung sich halten wird — das ist eine Frage der Geschichte und der Zukunst.

Der neue Nationalrat zählt nunmehr 189 Mitglieder, 22 mehr als bisher. Außer diesen 22 neuen Männern, die auf Grund der Bevölkerungsvermehrung in den Kat der Nation einzogen, traten noch 24 weitere Volksboten an Stelle

bisheriger, entweder freiwillig zurücktretender ober nicht wiedergewählter, in den Natsaal, so daß der Nationalrat der Amtsperiode 1911—1914 gegenüber dem frühern im aanzen 46 neue Männer zählt.

ganzen 46 neue Männer zählt.
In unserm Kanton sind im ganzen 6
neue Abgeordnete gewählt worden, nämlich
im Oberland Hr. Hermann Schüpbach in
Steffisdurg, im Emmental Hr. Dr. Minder
in Huttwil, im Mittelland Hr. Dr. Bühler
und Hr. Müller, beide in Bern und im
Sceland Hr. Scheurer in Bern und Hr. Näher
in Biel. Wir sind im Falle, hier diese 6 neuen
Nationalräte unseres Heimatkantons den
Lesern der "Berner Woche" nehst kurzen
biographischen Notizen im Bilde vorsühren
zu können.

1. Hermann Schüpbach geb. 1877, von Steffisburg und Thun, studierte die Rechte in Bern, Lausanne und Berlin, praktiziert seit 1900 als Fürsprecher in Thun, Mitglied des bernischen Großen Kates seit 1905 und nun Nationalrat seit 1911. Herrn Schüpbach

nun Nationalrat seit 1911. Herrn Schüpbach gegenüber kandidierte Herr Armeninspektor Scherz, Vertreter der Sozialdemokraten.

2. Dr. jur. M. Bühler, in Bern, aus Tenna und Safien (Graubünden), Chefredakteur des "Bund", geboren am 5. Oktober 1853 in Tenna, besuchte die Schule seines Heinatörtchens, dann die Bündner Anabenschule in Chur, studierte die alten Sprachen bei dem berühmten Lehrer



Rationalrat K. Scheurer in Bern Regierungsrat des Kantons Bern.

Dr. Ludwig Martin in Maslin, einem beutschen Flüchtling bes Jahres 1848, studierte die Rechte an den Universitäten Bern, Leipzig und Berlin. Er wurde von der Universität Bern zum Dr. juris promoviert auf Grund einer Dissertation über in das bündnerische Erb= und eheliche Güterrecht nach seinen Quellen". Bon 1879 bis 1882 praktizierte er als



Rationalrat Dr. Minder in Buttwil. 'Arzt in Buttwil.

Advokat in Chur, 1882 wurde er als Redakteur an den "Bund" berufen. 1881 war er in den bündnerischen Großen Rat gewählt wor= den, gegenwärtig ift er Mitglied des Berner Stadt= rates und des bernischen Großen Rates. Als füh= render politischer Schrift= leiter steht er bald 30 Jahre im politischn Kampfe. Im Jahr 1906 trat er mit viel Temperament und Berve für die Berfassungsinitiative: Volkswahl der Re= gierung im Kanton Bern ein. Der leitende Kopf ber damaligen Volksbewegung war Hr. Dr. M. Bühler, der verhältnismäßig spät den parlamentarischen Bo= den betritt, aber hier als

tüchtige politische Kraft nun eine rasch steigende Linie ausweist. Bor kurzer Zeit als Mitglied des Berner Stadtrates und Großen Kates gewählt, sigt er heute bereits im Nationalrat. Herr Bühler ist der Nachsolger des Hrn. Prof. Dr. Huber.

3. Regierungsrat Scheurer in Bern. Karl Scheurer ist der Sohn des gew. Regierungsrates und Finanzdirektors Scheurer. Er studierte die Rechte in Bern und praktizierte daselbst als Fürsprecher. Die parlamentarische Laufdahn der trat er früh mit dem Eintritt in den Großen Nat, wohin ihn der Wahlkreis Erlach entsandte. Eine bemerkenswerte Rede über die Zielpunkte der freisinnigsdemokratischen Partei des

Kantons Bern machte Hrn. Scheurer als Politiker bestens bekannt. Am Plate des zurücktretenden Hrn. Regierungsrat Kläy wählte ihn das Bernervolk in die Regierung, wo er mit Umsicht das Justizdepartement verwaltet. Im Nationalrat ist Hr. Scheurer der Nachfolger des Herrn Zimmermann, Gerichtspräsident in Aarberg.

4. Dr. Minder, in Huttwil. Friz Minder, geb. 1864, von und in Huttwil, Sohn des gewesenen Vorstehers der Armenerzie-hungsanstalt Trachselwald und späteren Verwalters der Strafanstalt Thorberg. Seit 1890 prakt. Arzt in Huttwil. Als Hr. Dr. Müller in Suniswald zurücktrat, beliebte der Vorschlag der Hutwiler-Vürger, die mit ihrem Dr. Minder außerordentlich schnell auf den Plan traten, überall auß Beste. Neben den Han traten, überall auß Vr. Dr. Minder den Aeztestand im Langenthal und Dr. Stuck in Meiringen, wird Hr. Dr. Minder den Aeztestand im Nationalrat würdig repräsentieren.

5. Näher in Biel. Hans Näher, geb. Sinanzdirektor 1854 in Mühlheim (Thurgau), erlernte den Beruf als Schriftseter und ift als solcher seit 36 Jahren in der Offizin Schüser A.-G. in Biel tätig. 18 Jahren gehörte Hr. Näher dem Bieler Stadtrate an, bis er im Frühjahr 1911 als nichtständiger Gemeinderat gewählt wurde. 1908 berief ihn das Bertrauen der sozialdemokratischen Partei in den Großen Rat, der Hr. Näher auch in die Staatswirtschaftskommission berief. Während 9 Jahren, da der Sit des

schweizerischen Grütlivereins und der schweizerischen sozials demokratischen Partei in Biel war, hat er dem Zentralkomitee als Mitglied angehört und präsidierte diese Parteibehörde die letzten drei Jahre. Herr Näher ist eigentlich der erste wirkliche Arbeitervertreter im Nationalrat. Ein Bieler Blatt schried zu seiner Wahl: "Wir gönnen diesem wackern Manne, dem ersten eigentlichen Lohns

ersten eigentlichen Lohnarbeiter, der in den Nationalrat einzieht, die erfreulich hohe Stimmenzahl und sind überzeugt, daß es dem schlichten und rechtschaffenen Manne nicht einscallen wird, sich deswegen aufs hohe Roß zu setzen und Varteivorst zu wiesen."

und Parteipapst zu spielen."
6. Gustav Müller, in Bern. Gustav Müller, geb. 1860, von Wyler bei Utenstorf, studierte in Bern, absolvierte 1883 das Nostariatseramen, trat 1884 bei der Schweizerischen Volksbank ein, wurde 1891 zum Sekretär = Abjunkten des schweizerischen Eisenschndepartementes und 1895 als Gemeinderat der Stadt Bern gewählt, übers



Rationalrat Bans Räher, Biel. Schriftseber in Biel.

nahm in dieser Eigenschaft die Finanzverwaltung und strat 1898 in den Großen Rat des Kantons Bern ein. Milltärisch avancierte Hr. Müller zum Oberstlieutenant der Artillerie. Im Berner Stadtrat und Großen Kat trat Hr. Müller als gewandter und schlagfertiger Parlamentarier auf; er wird auch im Nationalrat die Interessen der sozialdemokratischen Partei wirkungsvoll zu vertreten wissen.

Von den 46 infolge Bevölkerungsvermehrung oder Neuwahl neu besetten Siten, sind 26 den Radikaldemokraten, 6 den Ratholischer Konservativen, 2 dem Zentrum, 11 den Sozialdemokraten und 1 (Balli) den Wilden oder Unabhängigen zugefallen.

Der neue Nationalrat besteht aus 114 Radikaldemokraten, 38 Katholisch-Konservativen, 15 Sozialdemokraten, 13 Zentrum, 5 Demokraten oder sozialpolitische Gruppe, deren Gründer Theodor Curti in Franksurt a. M. ist, und 4 Wilden oder Fraktionslosen.

Man hört oft sagen: die alten Parteien haben abgewirtschaftet! Die alten Parteien find Plunder! Man glaubte, daß in kurzer Zeit neue wirtschaftliche Gruppierungen die alten parteipolitischen Verbände auflösen müßten. Und in der Tat sind in den letzten Jahrzehnten die wirtschaftlichen drei Hauptorganisationen: der Bund der Landwirte, der Gewerbe-, Handels- und Industrieverein und die Gewerkschaften der Arbeiter in un= erwarteter Beise gewachsen und zu indirektem politischen Einfluß gelangt. Am wenigsten haben die Gewerkschaften politisch ihren zwei mächtigen Konkurrenten gleichkommen können, daß sie aber die Kerntruppen der politischen Arbeiterbewegung in sich haben, ist unbe-streitbar. Diese Wirtschaftsverbände haben aber die bisherigen Parteisusteme nicht viel



Es steht einem unpolitischen Blatte nicht zu, seine Leser in den Arbeitssaal unserer Repräsentative hineinzusühren. Uns genügt die Ausgabe, das politische Interesse zu wecken. H. S.



Nationalrat Gustav Müller, Bern. Sinanzdirektor der Stadt Bern.